

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Alle unzulänglich eingelangte Manuskripte über- nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin. Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Taurroggen im Sturm genommen.

Generaloberst v. Kluck leicht verwundet.

Amlich. Großes Hauptquartier, 29. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief auf der ganzen Westfront ziemlich ruhig, nur im Argonnerwalde und in Lothringen fanden kleine, für uns erfolgreiche Gefechte statt.

Generaloberst v. Kluck wurde bei Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet; sein Befinden ist zufriedenstellend.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Taurroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen, dreihundert Russen gefangen genommen.

An der Bahn Wirballen Kowno brach bei Piltwitski ein russischer Angriff unter schwersten Verlusten zusammen.

In Gegend Prasnopol machten wir über tausend Gefangene, darunter eine Eskadron Garde-Mann mit Pferden, und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Ein russischer Angriff nordwestlich von Ciechanow wurde abgewiesen.

Oberste Seeresleitung. (W. L. B.)

Die Lage am Dufkopass.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters)

29. März. O. u. I. Kriegsberichtsquartier, 29. März.

Das Schwergewicht in den Karpatenkämpfen der letzten Tage lag südlich des Dufkopasses und des Dufkopasses, wo die Russen längs der Flusstäler der Endaba und Saboreca vorzogen. Ihre mit großer Fertigkeit geführten Angriffe kamen südlich Jelsk, westlich bei Banahodsch und an der Bahnstrecke Sanof-Somona südlich Saboreca zum Stehen, was seine Ursache sowohl in Schwierigkeiten des Verpflegungs- und Munitionsnachschubes, wie in den riesigen Menschenverlusten hat.

Interessant ist es, daß vor vier Jahren im gleichen Gebiete große kriegsmäßige Manöver abgehalten wurden, die von der Annahme eines solchen feindlichen Einbruchs nach Ungarn ausgingen. Führer der die Ungarn gegen angreifenden österreichischen Armee war damals Erzherzog Friedrich. Die gegenwärtige Kampfkampagne wird zur Retablierung benötigt, das kritische Stadium scheint für den Kampfraum südlich des Dufkopasses zwar vorläufig überwunden. Die wirkliche Entscheidung aber steht noch aus. Im übrigen fanden nennenswerte Gefechte nur in der Bukowina statt, wo sie der Annäherung der in den vorhergegangenen Kämpfen erzwungenen Erfolge dienen.



Der Dufkopass mit der Bahnlinie Sanof-Somona.

Ungarns Trauer um Przemysl.

Telegramm unseres in die Karpaten entsandten Spezialberichterstatters

Ange Madelung.

Galatja-Ujfeh, 28. März.

Vor etwa sechs Wochen sah ich hier auf der Straße eine Trift Ochsen vorbeikommen, große, silbergraue ungarische Ochsen mit den langen, anstehenden Hörnern. 400 Stück waren da, ein Teil einer zwei-, dreitausendköpfigen Großtrift, die aus Ungarn nach der galizischen Grenze unterwegs waren. Sag es schon in der Luft, schätzte jemand ein Wort, sagte ich mir es selbst, daß diese Trift ein besonderes Ziel hatte? Jedenfalls, von der Zeit an dachte ich mehrmals jeden Tag an Przemysl. Heute habe ich, wieder die Ochsen gesehen. Sie kamen von oben her auf dem Wege nach der Heimatgegend und ihren alten Besitzern, denen sie wieder zurückgeführt werden sollen. Es ist nicht ihr Schicksal gewesen, diesmal in der Festung als Suppenfleisch unterzugehen. Vor Ege und Pfug sollen sie wieder fündig dahergehen und der ungarischen Saatzeit dienen, denn jetzt wird in Ungarn das Saatfeld für eine neue Ernte der Muttererde anvertraut. Aber wie gern hätte Ungarn zwei laufende Ochsen, ja alle seine silbergrauen Ochsen für jede Krone, die ungarische Frauen in diesen Tagen um Przemysl geweiht haben. Es war im engsten Sinne keine ungarische Festung, aber hauptsächlich von ungarischen Landkürmleuten verteidigt. Aus dieser Stadt allein haben fünfhundert ungarische Soldaten, meistens Familienmänner, Przemysls Schicksal geteilt. Doch nicht nur deswegen haben Ungarns Frauen mehr Tränen geweiht, als es Silberochsen in Ungarn gibt. Eine Offensive in der Karpaten ist bedeutend schwieriger als eine Defensiv, und ein jeder Soldat verfügt nur über ein Leben und hat damit alles hingegeben, was er zu opfern imstande ist.

Bei dem Chef des Generalstabs der österreichisch-ungarischen Feldarmee.

Telegramm unseres militärischen Mitarbeiter Major a. D. E. Morath.

O. u. I. Kriegsberichtsquartier, 28. März.

Seit den böhmischen Manövern im Jahre 1913 ist mir die Person des General der Infanterie Freiherrn Conrad v. Högenborn, des jetzigen Chefs des Generalstabs der österreichisch-ungarischen Feldarmee, von Angesicht bekannt. Heute hatte ich die Ehre, von ihm empfangen zu werden. Noch ebenso lebhaft ist sein leuchtendes braunes Auge, die herpeditischen Bewegungen bleiben frisch und elastisch. Jetzt ruht auf diesen zwei geraden Schultern die gewaltige Last der Verantwortung für die oberste Seeresleitung der Doppelmonarchie. Aus diesen beiden Kopf empfangen die Armeen Oesterreich-Ungarns ihre Direktiven, nachdem sie von dem obersten Befehlshaber, dem Erzherzog Friedrich, gutgeheißen wurden. Während des Wortes des Chefs des Generalstabs lag tiefer Ernst auf den Lippen des Redenden. Meine Fragen beantwortete er mit jener herzoglichen Liebeshübschheit, für die man nicht dankbar genug sein kann, wenn man sich vergewissigt, wie wenig Zeit die dienstliche Tätigkeit dem Vielbeschäftigten läßt. Volkommene Beherrschung des Willens und der Reden bewies mir seine klare Ruhe und die streng logische Folge der Gedanken.

Die gewaltige Defensiv Oesterreich-Ungarns, an welcher sich Rußlands Heerarmee bislang erschöpften, ist unseren Verbündeten aufgezwungen worden, nachdem sie wiederholt den Angriff auf galizischen und polnischen Boden vorgezogen hatten. Ein stilles Gelbentum ringt seit geraumer Zeit in den Karpaten gegen eine fürchterliche Hebermacht. ... Es ist, wie ich hier hervorheben will, der Offenheit noch nicht allgemein bekannt, daß im ersten Stadium des Krieges der weitaus überwiegende Teil der 108 russischen Infanteriedivisionen und 39 Kavalleriedivisionen auf die österreichisch-ungarischen 40 Infanterie- und 11 Kavalleriedivisionen lag, was uns nach deren Zerstörung dem gegen Deutschland zu wenden. In dieser Zusammenkunft, unter den allerhöchsten Bedingungen der Kriegführung, haben die Truppen unserer Verbündeten ihr Blut kostbar bezahlt. Aber sie haben diese im großen Rahmen der östlichen Kriegführung ihnen zugewiesene besondere Aufgabe erfüllt und den Feind während acht Monate aufgeschaltet. Ebenso wie in Galizien zeigt sich auf dem südlichen deutschen Kriegsschauplatz ein Wechsel der Angriffslinien und beherrschenden Stellung.